

Geschichte des Jugend- und Freizeitheims Weißenbrunn vorm Wald

Am 26 August 1961 wurde das Jugend- und Freizeithaus des Turn- und Sportring 02 Oeslau, einem der beiden Vorläufervereine der Sportgemeinschaft Rödental in einer feierlichen Zeremonie seiner Bestimmung übergeben. Den Segen Gottes übermittelte der Weißenbrunner Pfarrer Richter, die zünftige Blasmusik besorgte der Musikverein unter der Stabführung des unvergessenen, aus dem Örtchen Schönstätt gebürtigen Kapellmeisters Albin Grosch. Die Turnerjugendgruppe des Vereins, zu dessen Nutz und Frommen dieses Heim errichtet wurde, trug mit einigen Volkstänzen und – Liedern ihrer Viererpaargruppe unter der Leitung von Gustav Fischer zum Gelingen bei. Ich selbst durfte bei diesem Ereignis die Gruppe mit der Gitarre begleiten. Gustav Fischer, der heute zusammen mit zahlreichen damaligen Turnerinnen und Turnern unter uns weilt- wird sich sich an diesen denkwürdigen Tag sicher ebenso lebhaft erinnern wie alle, die damals hier oben dabei waren.

Wie kam es zum Bau dieses Jugendheims?

1956 war es der damalige Oberturnwart Gustav Fischer, der die Idee hatte, eine Jugendgruppe zu gründen. Im Wesentlichen waren dafür drei Gründe maßgeblich: Zum einen war der Wunsch bei den Jugendlichen aufgekommen, nicht nur bei den Himmelfahrtswanderungen mitzuwandern, sondern auf Fahrt zu gehen, das heißt, zu wandern, mit dem Fahrrad die Welt zu erkunden, zu zelten- ein heute nicht mehr gebräuchliches Wort- auf neudeutsch heißt das jetzt „outdoor activity, trekking und camping“ und bei Spiel, Tanz,, gemeinsam gesungenen Liedern zusammen zu sein. Lebhaft erinnere ich mich an die Jahreshauptversammlung, bei der Gustav Fischer diese Idee vortrug.

Gespannt folgten wir Jugendlichen der lebhaften Diskussion, die sich nach dem Vortrag des Oberturnwarts im kleinen Saal des Vereinslokals beim Sauerteig entwickelte.

Es war der Leichtathletikwart Fritz Fischer, der heftig dagegen hielt: "Jetzt fangt ihr mit dem Zeug an widder an" wettete mit Blick darauf, dass zum Konzept auch die Beschaffung von schwarzen Rundzelten, den sogenannten Kothlen und

vor allem die Ausstattung mit einheitlichen kurzen schwarzen Cordhosen und blauen Hemden mit aufgesetzten Taschen gehörte.

Ein rotes Tuch für nicht wenige- schließlich lag das sogenannte tausendjährige Reich mit uniformierter Hitlerjugend /HJ und Bund deutscher Mädel/ BDM gerade mal ein Jahrzehnt zurück. Heftig wurde gerungen- wir Jungen haben das allesamt nicht so recht verstanden. Es ging uns doch nicht um irgendwelche politische Absichten- wir waren jung, wollten die Welt sehen und neben dem Sport auch die Gemeinschaft pflegen.

Gründung der Turnerjugendgruppe

Gustav Fischer setzte sich bei der fälligen Abstimmung letztlich durch- die Turnerjugendgruppe wurde 1956 ins Leben gerufen.

Die ersten Gruppenabende fanden in der damals nagelneuen Martin Luther Schulturnhalle in dem Raum im ersten Stock, der heute als Fitnessraum dient, statt. Es folgte um 1959 herum als Gruppenraum eine durch Gustav Fischer in Privatinitiative im hinteren Geierslöhlein unter tatkräftiger Mithilfe der Gruppe errichtete Holzhütte.

Ein Heim für die Turnerjugend

Schließlich reifte im Jahr 1958 in der Vereinsführung die Idee zum Bau eines Jugendheims für den Verein.

Otto Schulz hat im Jahrbuch des Jahres 1971 aus Anlass des 10 jährigen Bestehens der Hütte festgehalten, dass der Vorschlag sofort auf fruchtbaren Boden fiel. Die Idee sei, so Otto Schulz, von zweierlei Erwägungen getragen worden: Erstens, unsere Turnerjugend, die in diesen Jahren immer aktiver und erfolgreicher in der Jugendarbeit wurde, ein Heim zu erstellen, das ihnen Gelegenheit gibt, an Wochenenden und Urlaubstagen aus dem Alltag herauszukommen, sie in der Gemeinschaft zu schulen, ihnen frohe und gesellige Stunden unter Gleichgesinnten zu bieten.

Und Zweitens, das auf Sparguthaben angelegte Vereinsvermögen wertbeständig anzulegen.

Warum Weißenbrunn vorm Wald?

Nun stellt sich die Frage: Wieso baut ein Oeslauer Verein auf dem fremden Grund und Boden, nämlich in der 8 Kilometer entfernten Gemeinde Weißenbrunn v. Wald ihr Jugendheim?

Nun, die Suche in Oeslau nach einem passenden Gelände verlief schlicht und einfach erfolglos. Als etwa zur gleichen Zeit aus der Politik die Planungen zur Errichtung eines Stausees bei Weißenbrunn v. W., um die regelmäßigen Hochwasser der Itz zu bändigen, die Runde machten, wurde bei den TSR Verantwortlichen sogleich der Wunsch geboren, das geplante Jugendheim in dessen Nähe zu errichten. Ein Heim mit Badesee, Segeln, Strand und Sonne so wurde damals in TSR Kreisen geträumt frei nach dem damaligen Conny Froboess Schlager „Pack die Badehose ein und dann nichts wie raus zum Wannsee“ oder dem etwas jazzigeren:, von Wenke Myrrhe gesungenen Hit: „Am Sonntag will mein Süßer mit mir Segeln gehen, sofern die Winde wehn, das wär doch wunderschön.....“

Man nahm mit dem Weißenbrunner Bürgermeister Adolf Pressel Kontakt auf. Der fand die Idee gut, war sofort bei der Beschaffung nach einem geeigneten Grundstück behilflich und unterstützte den Bau des Heims nach Kräften.

Welches Grundstück passt?

Letztlich standen zwei Grundstücke zur Auswahl, nämlich eins in der Nähe von Schönstätt und das, auf dem das Heim heute steht.

Am 27. Mai 1958 fand die Ortsbesichtigung durch den 16 –köpfigen Turnrats statt Mit der ihm eigenen Akribie eines Beamten mit preußisch deutscher Dienstauffassung, die in seinem Hauptberuf in der Gemeindeverwaltung Oeslau sprichwörtlich war, hat der Groschen Gerhard den spannenden Verlauf in einem Bericht zur Generalversammlung 1960 festgehalten:

„Es zeigte sich, dass für die Entscheidung zwei Meinungen bestanden und eine sofortige Einigung des anzukaufenden Geländes nicht zu erzielen war. Das eine Grundstück an der Waldecke der Büchenleite, auf dem höchstne Punkte im Wade gelegen, wurde von der einen Gruppe mit dem Wortführer Turnbruder Ferdinand Fischer (Anmerkung- der war damals der Oeslauer Bürgermeister und mithin der

Chef von Gerhard Grosch-) als das geeignetste angesehen. Für das zweite, am abfallenden Ostrand außerhalb des Waldes mit freiem Blick auf das Itztal aufwärts und dem Effeldertal nach Osten sprach sich Turnbruder Gerhard Grosch aus. Die hauptsächlich von den beiden Wortführern bestrittene Debatte, die ihre Argumente für und gegen diese beiden Möglichkeiten abschließend in der Gastwirtschaft Pressel nochmals eingehend begründeten, sprachen sich sodann für eine namentliche, schriftliche Abstimmung aus. Diese fiel dann mit 10 gegen 6 für das im Walde gelegene Grundstück aus.“

Entscheidung für die Büchenleite

Das 1076 qm große Grundstück an der Waldecke der Büchenleite wurde durch den TSR 02 Oeslau von seinem Eigentümer Gottlieb Höhn am 25. September 1959 vor dem Coburger Notar Grimm für einen Kaufpreis von ganzen 2 702,- DM, das sind rund 1 350,- € erworben, oder 80 Cent pro qm erworben.

Turnbruder Architekt Kurth Günther erstellte den Bauplan, Turnbruder Gustav Pfötsch, genannt „Rucktäschl“, wurde zum verantwortlichen Bauleiter ernannt.

Baubeginn im Herbst 1959

Nach zufriedenstellender Erledigung des Einspruchs eines Jagdpächters, wurde der Startschuss mit dem Einschlag des Baumbestandes begonnen. Unmittelbar daran anschließend erfolgte die Errichtung des Gebäudes in Holzbauweise auf einem Steinsockel als Fundament. und der unmittelbar anschließenden Erstellung des Fundaments begonnen werden.

Nach dem Zuschnitt des Holzfachwerks durch die Oeslauer Firma Schneider-heute steht anstelle des Sägewerks vom Schneider Jackl ein Mehrfamilienhaus in der Sandstraße – konnte am 10. September 1960 das Richtfest am gefeiert werden.

Am 17. Dezember fand in den bereits fertigen Räumen mit den am Bau Beteiligten samt ihren Ehefrauen eine kleine Adventsfeier statt. Auch dazu hat uns Gerhard Grosch in seinem Jahresbericht eine kleine – ich würde sagen- vereinstypische- Geschichte hinterlassen. So schreibt er:

„ Wenn auch böse Zungen behaupteten, dass für diese Feier Spendengelder verwendet wurden, so sei an dieser Stelle versichert, dass kein einziger Pfennig vom Verein verwendet wurde. Alle Teilnehmer haben ihr verzehrtes Sauerkraut mit Mettwurst und die Getränke selbst bezahlt. Von dem von den Teilnehmern mitgebrachten Rotwein wurde ein Punsch gebraut und mit ebenfalls mitgebrachten Gebäck der wirklich schöne Abend gesellig bestritten. “

Im Übrigen stellte diese denkwürdige Adventsfeier den Beginn einer jahrzehntelang währenden Tradition der Altersturner und -turnerinnen dar. Die biologische Uhr ist allerdings unerbittlich und so ist diese schöne Tradition mehr oder weniger auf natürlichem Weg eingeschlafen. Seit einigen Jahren versucht die SG mit einer Zusammenkunft der Ehrenmitglieder zur Adventszeit wieder an diese Tradition anzuknüpfen.

Neue Heimat für den Gedenkstein

Wenn wir schon bei der Tradition sind: Eine Ecke des Biergartens dort drüben schmückt ein Gedenkstein mit dem Turnerzeichen, den vier „F“.

Weil deren Ursprung und Bedeutung sein nicht mehr im allgemeinen Bewusstsein sein dürfte, möchte ich kurz einige Worte darauf verlieren.

Die vier „F“ stellen den Anfangsbuchstaben der Worte frisch, fromm, fröhlich und frei dar, die in dieser Zusammensetzung ihren Ursprung in der Zeit nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon haben. Diese erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Zeit, als sich die bisherigen Untertanen in Deutschland zu Bürgern entwickelten und nicht nur im Geiste, sondern auch ganz körperlich den aufrechten Gang einübten. Unter den „Rebellen“ gegen die Wiederherstellung der alten Feudalordnung befanden sich auch die Anhänger der Turnbewegung mit Friedrich Ludwig Jahn an der Spitze, der nach der Märzrevolution im Jahr 1848 hinter Gitter kam.

„Frisch, fromm und froh“ stehen für die Einsicht, dass ein gesunder Körper ohne eine gesunde, im christlichen Glauben wurzelnde Seele nicht denkbar ist. Das vierte Wort „frei“ stellt in der damaligen Zeit die Sehnsucht der Menschen nach einem Leben in freier Selbstbestimmung dar.

Ursprünglich wurde der Stein, der an die in den beiden Weltkriegen 1914 -1918 und 1939 – 1945 gefallenen und vermissten Vereinsmitglieder erinnern soll, in dem im Jahre 1950 eingerichteten Turngarten am Gasthof Sauerteig aufgestellt.

Die unter fünfzigjährigen unter Ihnen werden diesen Turngarten gar nicht mehr kennen. Er war Teil eines großen, zum Teil mit Kastanien und einem wunderschönen Musikpavillon bestandenen Freigeländes hinter dem Gasthof und den zur Wirtschaft gehörenden landwirtschaftlichen Gebäuden. Er befand sich genau dort, wo sich heute die Parkplätze der Wirtschaft, der Baumarkt und die Bäckerei befinden.

Seit 1960 hat der Gedenkstein bei der Hütte ihren endgültigen Platz gefunden.

Baufinanzierung

Für die Finanzierung des Neubaus zeichnete Turnbruder Gerhard Grosch, seines Zeichens Gemeindegemeinderat in Oeslau verantwortlich.. Der besaß für dieses Amt eine ganz wichtige Qualifikation, die er sich unbestätigten Gerüchten zufolge im Norden der britischen Insel angeeignet hatte, wo bekanntlich die Schotten zuhause sind.

Der Finanzierungsplan und die Abrechnung zum 31.12.1960 uns in DM Beträgen erhalten geblieben.

Zusammenfassend und der Einfachheit halber in Euro:

Die Einnahmen aus Zuschüssen von Bund, Land, Gemeinde und Bezirksjugendring beliefen sich auf rd. 5 300,- €, aus der Vereinskasse kamen 2 100,- €, die Materialspenden vom Annawerk und der Firma Goebel wurden mit 2 000,- € und die rund 1200 freiwillig geleisteten Arbeitsstunden mit 1 500,- € angesetzt. Insgesamt standen auf der Habenseite damit rund 11 900,- €.

Auf der Ausgabenseite standen 2 650,- € an Grundstücks- und Erschließungskosten einschließlich der Fundamente und der Sickergrube sowie des Anschlusses der 200 Meter langen Wasserleitung an die Gruppenversorgungsanlage Weißenbrunn - Schönstädt, die Zimmerer-, Schreiner- und Dachdeckerarbeiten mit knapp 3 000,- €, die Materialausgaben

und die Installation von rd. 4 600,- € und schließlich die Inneneinrichtung von rd. 1 650,- €; insgesamt also 11 900,- € .

Die Turnbrüder Alfred Hopf, Gustav Pfötsch, Gustav Fischer und Fred Hörnlein haben die Endabrechnung in Anwesenheit des 2. Vorsitzenden Günter Döbrich geprüft und für in Ordnung befunden.

Die ersten Gäste kommen

Damit konnte das Heim in seiner ersten Gestalt, das heißt noch ohne den südlichen Erweiterungstrakt mit der Treppe in das Obergeschoß seiner Nutzung zugeführt werden.

Natürlich hat die Vereinsjugend das Heim von Beginn an eifrig genutzt. Vom 11. bis 19. September 1961 ls erste auswärtige Gäste beherbergte das neue Heim die Leichtathletikmannschaft des Mittelrheinischen Turnverbandes, die sich zu einem Trainingslager für einen Vergleichswettkamp mit dem Turngau Coburg angemeldet hatte, gefolgt von einer Jugendgruppe aus Ludwigshafen am Rhein. Ich erspare mir an dieser Stelle Aufenthalte von Gruppen oder Personen besonders herauszuheben.

Bilanz nach 10 Jahren

Zum 10-jährigen Jubiläum der Hütte im Jahr 1971 hielt Otto Schulz fest, dass in 9 Jahren 4906 Übernachtungen zu verzeichnen waren. Das wären 545 Personen im Jahr. Unter Zugrundelegung der Jahre von 2005 bis 2011 kommen wir auf insgesamt 236 Gruppen, davon 148 aus allen Abteilungen des Vereins und 98 vereinsfremde Gruppen, die das Heim belegt haben.

Bei einem angenommen Wert einer durchschnittlichen Gruppenstärke von 12 Personen kämen wir in 7 Jahren auf 2856 damit auf jährlich 408 Übernachtungsgäste.

Renovierung, Unterhalt und Pflege

Kann sich ein 1100 Mitglieder starker Verein in den heutigen Zeiten der hohen Energiepreise und immer knapper werdenden Zeit, die für ehrenamtliche Arbeit zur Verfügung steht, eine solche Einrichtung überhaupt noch leisten, oder ist er nicht eine Nummer zu groß für uns? Denn hier gibt es innen wie außen herum eigentlich ständig etwas zu pflegen, zu reparieren und auszubessern, schon allein deswegen, weil wir das Heim kostenpflichtig vermieten und deshalb auch ständig in einem gepflegten und betriebssicheren Zustand halten müssen.

Da kommt rückblickend einiges zusammen:

1969/70 erfolgte der Erweiterungsbau in Richtung Süden mit dem Treppenaufgang ins Obergeschoß – zuvor hatte es nur eine einziehbare Treppe vom Aufenthaltsraum gegeben.

1984 wurden die Küche und den Sanitäranlagen erneuert und die Innenräume renoviert. Sie hielten immerhin knapp 30 Jahre.

Ab 2001 wurde dann Schritt für Schritt darangegangen, das gesamte Heim zu überholen. Begonnen wurde mit dem Aufenthaltsraum, bei dessen Modernisierung die Alten Herren der Fußballabteilung in ihrer Freizeit mit vielen Stunden handwerklicher Leistungen mitgewirkt haben.

2005 mussten eine Reihe vom Januarsturm „Kyrill“ in Mitleidenschaft gezogene Bäume rund um das Heim gefällt werden, bevor sie größeren Schaden am Gebäude anrichten konnten. Zahlreich waren auch die umgestürzten Bäume, die aus dem ostwärts angrenzenden, dem Verein gehörenden Waldstück herausgeschafft werden mussten.

2007/2009 wurde der bis dahin im Eigentum des Vereins stehende Fußweg vom Froschgrundsee (Treppe) zur Hütte durch die Stadt übernommen; damit ist der städtische Bauhof für die Benutzbarkeit und Verkehrssicherheit zuständig.

Ferner wurden die Schlafräume, der Außenbereich und die Bratwurstbude einer gründlichen Überholung unterzogen. Völlig saniert und neu ausgestattet wurde die Küche. Ebenso wurde ein Teil der Fensterläden und Einrichtungen im Sanitär- und Toilettenbereich ausgetauscht. Die Wasserversorgung wurde

überholt und außerdem erfolgten Ausbesserungsarbeiten an der Veranda und an den Dachfenstern.

2010/11 wurde im Aufenthaltsraum ein echtes und darüber hinaus ausgesprochen praktisches Schmuckstück installiert. Unser neuer Kachelofen – eine besonders wertvolle Materialspende – leistet hervorragende Dienste als gemütlicher und die Wärme hervorragend verteilende Wärmequelle, die bis hinauf in den Schlafbereich ihre wohltuende Wirkung entfaltet. Besonders der große Aufenthaltsraum strahlt jetzt in allen seinen Bereichen mehr Gemütlichkeit und behaglicher Atmosphäre aus.

Im Frühjahr 2011 erfolgte der Abriss der beiden bislang bestehenden Material- und Vorratsschuppen hinter dem Heim. An ihre Stelle wird nun ein wesentlich stabileres Holzhaus dort errichtet. Dort werden künftig die Kohle – und Holzvorräte sowie die Garten- und Arbeitsgeräte gelagert; eine kleine Werkstatt soll den unermüdlichen Handwerkern des Vereins die Arbeit erleichtern. Ein befestigter Vorplatz am Süden des Gebäudes kann für den Rückzug von Gruppen oder sportliche Aktivitäten genutzt werden.

Unterstützung durch die Geschäftswelt

Wenn wir das alles mit unseren Mitgliedsbeiträgen hätten stemmen müssen, wäre hier oben schon längst Schluss. Wir wollten das als Breitensportverein, der sich die Betreuung unseres Nachwuchses und die Gesunderhaltung der Menschen in einem ganzheitlichen, auf Körper, Seele und Geist zielenden Ansatz auf die Fahne geschrieben hat, nicht zulassen. Vielmehr stellt das Jugendheim einen Kernbestand für das Konzept unserer breitensportlichen Arbeit dar.

Deshalb möchte ich die Gelegenheit nutzen, um Ihnen aufzuzeigen, wie uns der Erhalt des Heims gelungen ist.

An erster Stelle steht wohl die herausragende Unterstützung durch die hiesige Geschäftswelt. Sie stellt eine lange und überaus positive Tradition dar, denn die wurde auch nach der 1973 erfolgten Fusion von TSV und TSR Oeslau zur SG Rödental für den neuen Verein ohne jede Unterbrechung fortgesetzt. In den meisten Fällen erfolgte die großzügige Hilfe in Form von Materialspenden oder kostenlos bereitgestellten Facharbeiterstunden.

Bekanntlich war ja die SG „dem Goebel sei Verein“ wie es im Volksmund hieß. Als doch einigermaßen intimer Kenner der Materie füge ich hinzu: Nicht ganz zu Unrecht. Dieses goldene Zeitalter ging allerdings um die Jahreswende 2002 auf 2003 abrupt zu Ende. Von da an musste sich der Verein sein Spender- und Sponsorenkonzept auf ganz neue Füße stellen.

Material und auch die teilweise großzügigen Geldspenden die zweckbestimmt von Seiten einzelner Mitglieder oder sonstigen Freunden des Vereins gegeben wurden, das ist die eine Seite. Die andere ist die Arbeitszeit und Arbeitskraft, die für den Erhalt und die Pflege benötigt wird. Da eine generelle Vergabe der Aufträge aus finanziellen Gründen nur in Ausnahmefällen möglich oder aus fachlichen Gründen geboten ist, muss sich der Verein auf die ehrenamtliche Mitarbeit seiner Mitglieder verlassen können.

Patenschaft

Um eine möglichst gerechte Verteilung der zahlreichen Aufgaben zu erreichen, hat die SG im Rahmen seiner Neuausrichtung in der „Nach-Goebel-Ära“ seit dem Jahr 2006 das System der Patenschaften für den Bauunterhalt und die Pflege seiner Infrastruktur eingeführt. Kurz gesagt, übernehmen die Abteilungen des Vereins für bestimmte Bereiche wie Sportplätze, Vereinsheim und Sanitäreinrichtungen, Olympiazelt, Beach- und Tennisanlage sowie die Materiallager die Verantwortung im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

Für das Jugendheim war traditionell die Turnabteilung zuständig. So lag es nahe, ihr die Patenschaft für das Heim zu übertragen. Allerdings wird sie von Fall zu Fall auch von den übrigen Abteilungen personell unterstützt. Schließlich ist es das Zuhause für alle, unabhängig von der Sportart. Diese Unterstützung klappt bisher trotz einigen organisatorischen Mehraufwands gut. Es gibt schließlich Sportarten, die in der Halle betrieben werden und wo in den betreffenden Abteilungen keine Arbeitsansätze für die Infrastruktur anfallen. Entgegen manchen Unkenrufen macht auch der Nachwuchs dabei mit; die Mithelfermoral hat sich seit der Einführung unseres Patenschaftskonzepts doch in durchaus bemerkenswerter Weise zum Positiven gewendet hat.

Der dritte Vorsitzende und Verantwortliche für den Vereinshaushalt, Michael Scheler, hat Ende 2011 festgestellt, dass der letzte größere Arbeitseinsatz für die

Errichtungen des neuen Material- und Versorgungsgebäudes von 33 Mitgliedern in 700 Stunden geopferter Freizeit errichtet wurde.

Hüttenwarte

Die Hüttenwarte haben im Laufe der Jahrzehnte nicht nur dafür gesorgt, dass die Gäste stets ein ordentlich hergerichtete Heim vorfinden; in vielen Fällen waren sie es auch, die Vereinsveranstaltungen, darunter die Treffen der TSR und später der SG Familie am Himmelfahrtstag oder die Adventsfeiern organisiert haben. In ihren Aufgabenbereich fiel bis zur Übernahme durch die Geschäftsstelle über viele Jahre die Belegungsplanung für das Heim.

Als ehrenamtliche Hüttenwarte waren bisher ehrenamtlich tätig:

1961 bis 1973	Fred und Wilma Hörnlein
1974 bis 1988	Otto und Else Schulz,
1988 bis 2002	Karin und Wolfgang Fenn und
2002 bis 2009	Edda und Günter Sommer.
seit 2010	Herbert Bätz als Patenschaftsverantwortlicher.

Weiterer Grundstückserwerb

Der Verein hat in seinen finanziell sorglosen Zeiten noch Grund und Boden hinzugekauft. Die Wiesenfläche in Richtung wurden besteht aus zwei Teilstücken. Die östliche Hälfte wurde vom Verein

1988 von Hanno Winkler und das etwas größere Stück entlang des Zufahrtswegs im Jahr 1992 von Rudolf Taubmann erworben. Insgesamt ist die Fläche ca. 0,8 ha groß und hat 42.000,- € gekostet.

1986 hat der Verein das nötige Stück Land mit 160 qm für 800,- € zum Bau des Abwasserkanals zur Staatsstraße nach Schalkau hin von Frau Linda Winterstein erworben und darauf auch die Treppe hinunter zum See errichtet. Das Waldstück mit einer Größe von 0,364 ha an der Ostseite gehörte früher der Familie Edgar Luther und wurde 1984 von der SG Rödental für umgerechnet 21.800,- € erworben.

Die spitz zulaufende Wiesenfläche von 0,441 ha südlich des Heims wurde der Familie Uhlig im Jahr 1978 für umgerechnet 8.800 € abgekauft.

Von der Gesamtfläche von ursprünglich 1,7254 ha haben wir durch die vor 10 Jahren 2001 abgeschlossene Flurbereinigung 0,3265 ha verloren, hauptsächlich durch die Neuvermessung der der Flurwege und den Flächenbedarf für die ICE Neubaustrecke. Damit gehören dem Verein hier oben noch rund 1,4 ha.

Freude, aber auch große Veränderungen mit der Wiedervereinigung

Natürlich kann man in einem Rückblick auf die Geschichte dieses Heims auf das historische Ereignis der Wiedervereinigung unseres Vaterlands und die damit verbundenen gravierenden Veränderungen gerade hier oben nicht verzichten.

Nach der nur noch von einigen Unentwegten für möglich gehaltenen Wiedervereinigung unseres Vaterlands im November 1989 stand das Jugendheim der SG plötzlich nicht mehr am schier unüberwindlichen „Eisernen Vorhang“, sondern mitten in Deutschland an der innerdeutschen Landesgrenze zwischen Bayern und Thüringen, so wie es einst der sehnlichste Wunsch der Erbauer der Hütte gewesen war. Was „die Alten“ sich für die Sportjugend gewünscht hatten, war Wirklichkeit geworden: Wir Franken von „hüben und drüben“ waren wieder eins in Sprache, Trink- und Eßkultur, in Kunst und Kultur, Handel und Gewerbe vom Staffelberg bis zum Rennsteig, vom Main bis zur Werra an Röden, Rodach, Steinach und Itz wie wir das schon seit der Besiedlung unserer Heimat vor wenigstens 1200 Jahren gewesen sind.

Der Bau der ICE Strecke und seine Auswirkungen

Im Rahmen der Verkehrsprojekte „Deutsche Einheit“ wurde seit Anfang der 90iger Jahre des letzten Jahrhunderts das Verkehrsprojekt Deutsche Einheit Schiene Nr. 8 geplant; in unserer Region als die sogenannte ICE-Neubaustrecke Ebensfeld – Erfurt bekannt.

Die Planfeststellung dieser in einer Entfernung von nur 150 Metern Luftlinie an der Hütte vorbeiführenden Strecke war 1994 abgeschlossen, seit 1995 herrscht Baurecht; seit 2006 wird die Landschaft im unmittelbaren Umfeld des Heims buchstäblich auf den Kopf gestellt.

Räumlichkeiten und Ausstattung

Der Froschgrundsee ist Teil eines bis nach Thüringen hinein reichenden Naturschutzgebietes, an dessen östlichem Ufer das beliebte Ausflugsziel „Speicherstuben“ lockt. Das Heim bietet neben Wiesenflächen, die zum Zelten und zum Spielen einladen, einen Platz für ein großes Lagerfeuer, einen schattigen Biergarten, eine kürzlich renovierte Bratwurstbude und ausreichend Parkmöglichkeiten.

Die Räumlichkeiten bestehen im Erdgeschoß aus einer großen Veranda, einem geräumigen mit langen Tischen, Stühlen und Bänken aus Holz ausgestatteten Aufenthaltsraum sowie zwei damit verbundenen Nebenräumen (Spiel- und Kartecke).

Dusch- Wasch-, und Toilettenanlagen für Mädchen und Jungen. Eine Küche für 100 Personen mit Geschirr, Besteck, Kühlschrank und einem Elektroherd ausgestattete Einbauküche und eine Telefonecke komplettieren das Erdgeschoß.

Im Obergeschoß befinden sich 2 Schlafräume für Jungen und Mädchen mit je 14 Personen. Decken und Matratzen sind vorhanden. Das Heim ist mit elektrischem Licht, fließendem heißem und kaltem Wasser ausgestattet; ferner ist ein kleiner, abgetrennter Schlafraum für den /die Gruppenleitung vorhanden.

Bild vom endlosen Strom der Menschen jeden Alters, die seitdem hierher gekommen sind zu Spiel - Spaß und Entspannung, lehrreichen Seminaren, Wellnesskursen und Exkursionen in die Natur, zu frohen Sieges-Jahresabschlussfesten, zu Jubiläumsfeiern von Firmen und Organisationen, Familientreffen zu Ferienprogrammen und so weiter zeichnen die Gästebücher in lebendiger Weise nach, die wir in der Geschäftsstelle aufbewahren.

Besucher seit 50 Jahren

Wenn wir aus den Belegungszahlen des ersten Jahrzehnts und der letzten 7 Jahre einen Durchschnitt bilden, kommen wir auf eine Belegung von rund 500 Personen jährlich. Seit seiner Gründung hätte das Heim in dann rund 25 000 Gäste aus aller Welt zu Gast gehabt.

Erziehung und Erholung

Generationen von Kindern und Jugendlichen der SG Rödental, aber auch von zahlreichen anderen Vereinen und gemeinnützigen Einrichtungen aus ganz Deutschland haben in der Hütte frohe, lehr- und abwechslungsreiche Stunden und Tage verbracht. Generationen von Erwachsenen haben sich mit ihren Sportfreunden, Arbeitskollegen oder im Kreis ihrer Familien in der herrlichen Landschaft und in der frischen, klaren Luft genossen, die vom Thüringen Waldgebirge herab in das Land oberhalb des Froschgrundsees weht. Ungezählte Wandergruppen aus allen Abteilungen des Vereins haben sich alljährlich an Himmelfahrt zum Frühschoppen bei Bier und Bratwurst getroffen und auf diese Weise Verbindung untereinander gehalten, alte Sport-Bekanntschaften erneuert oder neue Freunde gefunden.

„Die Hütte“ ist neben dem Olympiazelt das zweite unverwechselbare Markenzeichen der SG Rödental. Die im Fundament anlässlich der Grundsteinlegung eingemauerte Urkunde spiegelt die Gedanken und Gefühle ihrer Erbauer wider:

Herr, erhalt` den Frieden unserm Land
Bewahr das Heim vor Sturm und Brand
Denn wenn uns das von Gott gegeben,
wird hier im Jugendheim das Leben
ganz nach Jahn`schem Geist gestaltet
den Jugendlichen im Verein
Erholung und Erbauung sein.

Die Freude soll in seinen Mauern
Jahrhunderte noch überdauern
Doch die Zonengrenze dort im Tal
Soll euch ermahnen jedesmal
Wenn ihr den Blick nach Osten lenkt,
Dass uns die Freiheit niemand schenkt.
Gebaut der Unfreiheit zum Trutz
Sollst stehn du unter Gottes Schutz

5.7.1960

Diese Worte stammen von Ehrenmitglied Gustav Fischer und sollen den Rückblick auf die 50-jährige Geschichte des Jugend- und Freizeitheims der Sportgemeinschaft Rödental beschließen.

Dietrich Schulz

Ehrenvorsitzender